



St. Vincenzius Ferrerius.

Mir, dem Mindesten unter den Heiligen, ist die Gnade verliehen worden die unerforschlichen Reichthümer Christi den Völkern zu verkündigen. *Epist. 3.*

Abt. der Lebensbeschreibung herausgegeben von Abt. Langer in Wien

L e b e n

des heiligen

Vinzenzius Ferrerius.

Der heilige Vinzenzius aus der Familie der Ferrari, wurde in der spanischen Stadt Valencia den 23. Januar 1357 geboren. Als man dieses neugeborne Kind taufen wollte, erhob sich unter den Verwandten ein großer Streit, indem ein Jeder ihm seinen Namen beylegen wollte. Da trat der tausende Priester, als wäre es ihm von Gott eingegeben gewesen, in das Mittel, und sagte: „Der Knabe soll Vinzenzius heißen.“ Die Anverwandten schwiegen, und obwohl Niemand aus der ganzen Familie diesen Namen führte, so erhielt er doch in der heiligen Taufe diese bedeutungsvolle Benennung; denn Vinzenzius heißt im Lateinischen so viel: als der Ueberwinder. Und wirklich überwand er in der Folge die Irthümer durch seine Weisheit, die sinnliche Liebe durch seine Keuschheit und alle Schrecknisse durch Stärke und Geduld.

Schon in seiner frühesten Jugend verrieth er eine besondere Neigung zu geistlichen Studien. Wenn er in der Kirche eine Predigt hörte; so machte sie auf ihn einen so tiefen Eindruck, daß er sich den Inhalt derselben merkte, und wenn er nachher unter seinen Gespielen war, sich pädlich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnete, und dann einen großen Theil dieser Reden mit einer Begeisterung im Vortrag und in Gebärden her sagte, daß alles um ihn her in Erstaunen gerieth.

Schon in seinem zwölften Jahre hatte er die lateinischen Schulen und in zwey Jahren darauf die philosophischen Studien vollendet, und sich durch seine Kenntnisse, vortreffliche Sitten und herrliche Eigenschaften vor allen seinen Mitschülern ausgezeichnet. In seinem achtzehnten Jahre trat er in den Dominikaner- oder Prediger-Orden den 5. Februar 1374.

Gleich bey seinem Eintritt in diesen Orden laß er das Leben des heiligen Ordensstifters Dominikus, und von dieser Zeit an nahm er sich dasselbe als Beyspiel zur Nachahmung vor. Er leate sich daher vorzüglich auf die Lesung der heiligen Schrift, der Kirchenväter und auf alle Theile des theologischen Studiums, um gleich dem heiligen Dominikus mit diesen Waffen die Lehre des heiligen Evangeliums ausbreiten und vertheidigen zu können.

Seine Ordens-Obrigkeiten sahen sehr bald, daß es nöthig war, ihm einen größern Wirkungskreis zu verschaffen, sie schickten ihn daher nach Barcellona, wo sich damahls weltberühmte Gottesgelehrte aufhielten, und hierauf nach Nlerda in Catalonien. In seinem 28ten Jahre wurde er Magister, dann gab er ein Werk über die Dialektik heraus, hielt durch mehrere Jahre Vorlesungen über die Gottesgelehrsamkeit in den Schulen und eindringende Predigten in den Kirchen, so daß der Ruf seiner Heiligkeit und Gelehrsamkeit sich rings herum verbreitete und man aus entfernten Gegenden herbey eilte, um den heiligen Mann vorlesen und predigen zu hören. Daher mußte er auch den berühmten Cardinal, Peter de Luna, auf seiner Gesandtschaft zu Karl VI. König von Frankreich, begleiten.

Der heilige Mann hatte vielfältige Anfechtungen sowohl in nächtlichen Erscheinungen, als auch in furchtbaren Täuschungen bey Tage auszustehen. Zu mehreren Mahlen wurden ihm in seiner Jugend höchst gefährliche Fallstricke von schönen und wollüstigen Weibspersonen gelegt; aber alle diese Versuchungen scheiterten an seiner Keuschheit und Standhaftigkeit als an einem unzerstörbaren Felsen.

Die Strenge und Frömmigkeit seiner Lebensart war die eines Heiligen. Er schlief nur auf Stroh, und legte oft sein Haupt auf einen harten Stein nieder. Sein Schlaf war sehr kurz und noch ehe seine Ordensbrüder das allgemeine Frühgebeth verrichteten, war er schon mit einem Privatgebeth und mit Abfingung der Psalmen beschäftigt. Er aß nur ein Mahl des Tages, enthielt sich der Fleischspeisen gänzlich, und beobachtete die gewöhnlichen Fastenzeiten mit exemplarischer Strenge. Er trug kein leinenes Gewand, umgürtete den bloßen Leib mit einem härenen Bußgürtel,

und geißelte sich fast täglich. Diese Lebensart behielt er unter allen Umständen beynabe durch vierzig Jahre bey.

Nichts glih seinem Eifer im Predigen. Sein lebhafter Geist, sein treues Gedächtniß, seine wohlklingende Stimme, sein schöner äußerer Anstand machten ihn schon von Natur aus zu diesem Amte geschikt. Wann er die Kanzel bestieg, so glaubte man einen von Gott gesandten Apostel zu erblicken, und die Kraft seines Vortrags riß alle Gemüther dahin. Nichts von weltlichen Wissenschaften mischte sich in seine Reden; nur die Weisheit der Kirchenväter, vorzüglich aber die Göttlichkeit der heiligen Schrift strahlte aus seinen Predigten hervor. Die Bibel, welche er von seiner Jugend an sich beynabe ganz in das Gedächtniß eingepägt hatte, nahm er jedes Mahl mit aus die Kanzel und er pflegte zu sagen, dieß einzige Buch diene ihm statt einer ganzen Bibliothek.

Als er zu Avignon in Frankreich sich aufhielt, verfiel er in eine tödtliche Krankheit, in welcher ihm die Aerzte das Leben absprachen, aus der ihn aber Gottes Allmacht wunderbar errettete. Bey dieser Gelegenheit hatte er eine Erscheinung von Christus dem Herrn, der ihm befahl verschiedene Theile des Erdbodens zu durchwandern, den Völkern Gotte Wort zu lehren, und sie durch die Vorstellung des letzten Gerichts zur Bekehrung von ihren Sünden und zur Buße zu verleiten. Der heilige Mann durchreiste nun Spanien, Arragonien, Catalonien, Bretagne, England, die Niederlande, Frankreich und Italien, und hielt an die Völker in ihrer eigenthümlichen Sprache Predigten. Gott aber segnete seinen apostolischen Eifer so sehr, daß er über hundert Tausend verirrete Menschen zur Buße, fünf und zwanzig Tausend Juden zur christlichen Lehre, und acht Tausend Saragenen zum wahren Glauben führte.

Der heilige Vinzenzius stand in einer solchen Hochachtung bey den Nationen, daß ihn das Volk wegen seinen großen Tugenden schon bey Lebzeiten als einen Heiligen ansah. Wenn er wohin ging, sein apostolisches Amt zu verwaltten, so kam ihm immer eine Menge von seinen Verehrern entgegen, die ihm ihre Ehrerbietigkeit und Bereitwilligkeit, seinen Verordnungen zu gehorchen, angelobten. Eben so groß war sein Ansehen bey den Königen und

andern Großen dieser Erde, deren Gunst er nicht suchte, deren Laster er vielmehr mit freymüthiger Standhaftigkeit ausschalt, deren ungerechten Unternehmungen er sich widersetzte und deren Zwietracht unter einander er zu vertilgen suchte.

Gott that auch Zeichen und Wunder durch den heiligen Mann. Ohne die große Macht der Bekehrung auf die Gemüther zu rechnen, so geschahen auch durch ihn vielfältige Heilungen der körperlichen Leiden der Menschen. Durch die Auflegung seiner Hände wurden Kranke gesund, Taube erhielten ihr Gehör, Stumme die Sprache, Blinde das Gesicht, Aussätzige wurden gereinigt, ja selbst Todte zum Leben erwecket. Durch seine Fürbitte wurden Trockenheit und schädliche Witterung von den Ländern abgewendet. Er entdeckte verborgene Sachen, und hatte die Gabe der Prophezeihung.

So brachte er sein heiliges mit unermüdetem Eifer dem Predigtamte und dem Bekehrungswerke gewidmetes Leben bis zum 62sten Jahre, und starb zu Bannes in Bretagne den 5ten April 1419.

Da auch nach seinem Tode sich dessen Heiligkeit durch neue Wunder bewährte, und da sich mehrere Könige und andere bedeutende Personen für die Heiligsprechung verwendeten: so wurde Papst Calixtus IV. bewogen, ihn nach vorhergegangener genauer Untersuchung, in die Zahl der Heiligen zu schreiben, worüber Papst Pius II. im Jahre 1458 das Diplom ausfertigte; zur Feyerung seines Namensfestes aber wurde der fünfte April, als der Sterbetag des heiligen Vinzenzius, festgesetzt.

suchte,
stigkeit
ch wi-
rtilgen

n hei-
g auf
n viel-
schen.
sund,
linde
Eodre
odten-
ewen-
Gabe

dem
leben
taagne

igkeit
könige
ag ver-
nach
der
458
estez
heilli.



Faint, illegible text or markings at the bottom of the page, possibly bleed-through from the reverse side or a very light watermark.